Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition Breslauerstraße 32 angenommen.

Nr. 87. Sonntag, den 29. Oktober 1911. 7. Jahrgang.

Einheimisches und Provinzielles.

Am 31. Oktober, als dem Reformationsfest, findet in der evangelischen Kirche zur gewöhnlichen Zeit Gottesdienst statt. Die Predigt wird Herr Pastor Wichura von St. Salvator in Breslau halten.

Im Herbstkleide. Eine schöne Herbstfärbung der Belaubung unserer Bäume und Sträucher schien diesmal nicht zu erwarten zu sein, man glaubte, daß die Bäume infolge der Dürre das Laub schon sehr früh abwerfen würden. Diese Annahme hat sich nur teilweise als richtig erwiesen. Wohl stehen viele Bäume schon entlaubt oder mit verdorrten Blättern da, aber ein großer Teil ist doch noch im Besitze der vollen Belaubung. Verschiedene Baumarten, unter diesen besonders die Obstbäume, Ahorne, auch Pappeln, haben seit einigen Tagen den prächtigsten Herbstschmuck angelegt und prangen in den herrlichsten Farben.

Die beiden ersten Tage des Monats November sind kirchliche Feiertage für die katholische Christenheit. Am 1. November feiert die katholische Kirche ihr Allerheiligenfest. Sein Ursprung hängt wohl mit der von Papst Gregor III. errichteten Vatikanischen Kapelle zusammen, die dem Erlöser, den Aposteln und allen Heiligen geweiht sein sollte. Versuche, Allerheiligen zu einem evangelischen Feste umzugestalten, blieben erfolglos. — Der 2. November ist das katholische Totenfest, der Allerseelentag. Die Feier kam im 10. Jahrhundert in den Kreisen der strengen Cluniazensermönche auf und bekam später allgemein kirchlichen Charakter. — An Allerseelen werden die Gräber der Katholiken reich geschmückt. Auch die Sitte, gegen Abend Lichter auf die Grabhügel zu stecken und anzuzünden, kommt wohl noch vor.

Die Einlösung der Lose zur 5. Klasse der Preußischen Lotterie muß bis 4. November erfolgen. Am 8. November beginnt die Ziehung, in welcher 142 000 Gewinne und zwei Prämien im Betrage von 52 056 000 Mark, darunter zwei Hauptgewinne von je 500 000 Mark, gezogen werden.

Die Cichorien- und Kaffeesurrogatfabrik Robert Brandt in Magdeburg ist nebst Ziegeleien in den Besitz der Kaffeesurrogatfabrik Georg Jos. Scheuer in Fürth in Bayern und Schönebeck a. Elbe — Fabrikant des bekannten Doppel-Ritter-Kaffeezusatzes — übergegangen. Da gleichzeitig ausgedehnte Landwirtschaft und Darranlagen übernommen wurden, wird auch die Eigenkultur von Cichorienwurzeln in großem Maßstab betrieben werden.

Groß-Weigelsdorf. Am 23. Oktober mittags zwischen 12 und 1 Uhr beging der Knecht Bernhard Kitzig, geboren am 23. Februar 1894 zu Zirlau, Kreis Schweidnitz, seit dem 2. Januar 1911 bei dem Bauergutsbesitzer Herrn Julius Lehnig hierselbst im Dienste, aus unbekannten Gründen Selbstmord durch Erschießen mittels Terzerols auf dem Spreuboden. Kurz vorher hatte er an der inneren Seite der Pferdestalltür einen Zettel mit den Worten: „Ich habe das Leben satt. Lebt alle wohl! Bernhard Kitzig.“ angeheftet. Seine Leiche wurde bald darauf von dem Sohne des Besitzers Gustav und dem andern Knechte Fritz Wiesner gefunden. —

Kunersdorf. (Ernannt.) Herr Erzpriester Grimm hierselbst ist zum Geistlichen Rat ernannt worden.

Der
Hundsfelder Stadt- und Landbote
für 1912.
liegt fertig vor uns, bereit, seine Wanderung anzutreten. Wie seine Vorgänger, so wird auch er vielen ein guter Freund sein, allen beratend und unterhaltend zur Seite stehen. Es ist zum Staunen, was er für niedrigen Preis alles mitbringt: guten Lesestoff ernster und heiterer Art, Ratschläge für Haus, Landwirtschaft und Gartenbau, Postalische Bestimmungen, Eisenbahnfahrpreise, Lohntabelle, den für alle Viehhaltungen unentbehrlichen Trächtigkeitskalender der Haustiere u. s. f. Was ein guter Kalender enthalten soll, das findet man im Hundsfelder Stadt- und Landboten. Bestellungen nehmen schon jetzt unsere Träger und Trägerinnen entgegen.

Verlag und Expedition
des „Hundsfelder Stadtblattes.“

Dienstag, den 31. d. Mts.
von mittag 12 Uhr ab
steht ein **großer Transport guter, erstklassiger, junger**
Kühe mit Kälbern
sowie junger Bullchen

im **Gasthause** des Herrn **Paul Scholz** in **Hundsfeld** preiswert zum Verkauf.
Reinhold Hermann
Kodlewe, Post Gellendorf.

Lehrmädchen
zum Plätten
werden angenommen.
Waschanstalt Hundsfeld
Ring 6.

2 Wohnungen
eine im Parterre und eine in der 1. Etage bald zu vermieten.
Thomas, Hundsfeld
Oelserstraße 20.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten erlauben wir uns hiermit unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Sacrau, im Oktober 1911.

Franz Alexander und Frau
Luise, geb. Weiß.

Ein schwarzbraunes
Pferd
(Wallach) 6 Jahr alt, steht zum Verkauf.
Kiesewetter
Stein bei Sibyllenort.

1 Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Entree und Zubehör sofort zu vermieten und bald zu beziehen.
Hübner, Hundsfeld
Marktplatz Nr. 11.

Fahrräder, o. Gu. 1 Jahr Garantie **38 M., Sprechmaschinen 4,50 M.**
Remontoiruhren 2,60 M.
Illustr. Katalog gratis und franko.

Gisela Farkas.

5] Ein Künstlerroman von Egon Wächter.

(Fortsetzung.)

„Bahnwärter Farkas ist nämlich vor einigen Tagen infolge eigener Unvorsichtigkeit von einem Schnellzug überfahren und tödlich verletzt in ein Krankenhaus der Hauptstadt überführt worden. Dort ist er nach einigen Stunden seinen Verletzungen erlegen. Kurz vor seinem Hinscheiden hat der Verunglückte, der nach Aussage der Augenzeugen bei vollem Bewußtsein war, über das Findelkind eigenartige Angaben gemacht. Während er früher behauptet hatte, den Vater des Kindes nicht zu kennen, erklärte er jetzt, seinen Namen nennen zu wollen, wenn man den Freiherrn v. Holger-Landstedt rufen wolle. Das geschah telegraphisch. Aber als der Freiherr im Automobil vor dem Krankenhause hielt, gab der Bahnwärter Farkas mit den Worten: „Holger-Landstedt“ seinen Geist auf. — So dürfte die Herkunft des Pflegekindes des Grafen Holger-Landstedt für immer in Dunkel gehüllt bleiben. — Wir werden natürlich nicht verfehlen, auf eigene Faust Nachforschungen anzustellen, um, wenn möglich, Licht in diese geheimnisvolle Angelegenheit zu bringen.“

„Mein liebes Fräulein, ich habe mich natürlich mit diesem Erfolge meiner Nachforschungen nicht zufrieden gegeben; zu meinem Schmerze aber habe ich weiter nichts feststellen können. Offenbar hat der Beauftragte der Zeitung nichts Näheres erfahren können, oder aber man hat überhaupt von weiteren Ermittlungen Abstand genommen. So, meine Liebe, nun wissen Sie alles. Ich bitte Sie, mir umgehend Ihre Ansicht mitteilen zu wollen.

Ich bin Ihr ergebener Förster.“

Gisela's Augen hatten sich mit Tränen gefüllt. Es schwebte also über ihrer Geburt ein undurchdringliches Dunkel. Die einzigen Menschen, die eine Auskunft hätten geben können, waren tot, und es schien fast, als sollte sich ihr starker Wille, auf den sie noch in der Unterredung mit dem alten Förster so stolz gewesen war, an der Ungunst der Verhältnisse brechen. Richard hatte sie während der ganzen Zeit teilnehmend beobachtet. Einem inneren Drange folgend, nahm er ihre Hand und drückte sie leise.

„Gisela,“ flüsterte er, „was Ihnen mein Vater auch mitgeteilt haben mag, seien Sie stark, es wird noch alles gut werden.“

Sie reichte ihm den Brief. Als Richard gelesen hatte, faltete sie das Schreiben sorgsam zusammen und steckte es in ihre Handtasche. Die alte Energie war wieder in ihr erwacht.

„Und wenn sich die Hindernisse wie Bergesketten häuften,“ sagte sie leidenschaftlich, „ich werde nicht ruhen, bis ich das Geheimnis ergründet habe.“

„Und darf ich Ihnen dabei helfen, Gisela?“

„Ich danke Ihnen, Herr Förster, ich werde mir aber wohl allein helfen müssen. Dennoch wird es mich freuen, Sie ab und zu wiederzusehen.“

Sie aßen miteinander, tranken eine Flasche Rheinwein und plauderten harmlos von gleichgültigen Dingen, wie früher in der Fremdenpension.

Als sie wieder auf der Straße standen, fragte Richard zögernd:

„Darf ich Sie nach Hause geleiten?“

„O nein,“ wehrte sie ab, „meine alte Wirtschafterin wartet, am Fenster stehend, auf mich und sie würde höchst unmutig sein, wenn sie mich nicht allein kommen sähe.“

„Wie, Sie haben sich einem Joche gebeugt?“ fragte der junge Mann erstaunt.

„Mein Freund, was tut man nicht alles, wenn man Ruhe und Bequemlichkeit haben will. Dafür sorgt Frau Krüger, und ich muß ihr darum wohl gestatten, daß sie Mutterstelle an mir vertritt — ich tue es gern — und Sie wissen wohl, Theatermütter können bösartig sein.“

Er stimmte in ihr fröhliches Lachen ein. Sie winkte einem Automobil und nachdem sie sich in ihrer vertraulichen, dabei aber würdigen Art von ihm verabschiedet hatte, war sie bald seinen Blicken entschwunden.

Gedankenvoll schlenderte er durch die Straßen seinem Heim zu. Gisela aber saß in ihrem Zimmer noch lange wach. In der Einsamkeit wirkten die Eindrücke des heutigen Abends erst nach. Ihr Herz pochte freudig bei dem Gedanken an den Triumph, den sie heute erlebt. Aber dann huschte ein Schatten über das selige Glücksempfinden. Sie dachte an Luks Besuch. Was hatte er gewollt? Sie seiner unwandelbaren Freundschaft versichern? Die brauchte sie nicht! Hatte er einen Schritt getan, um ihr zu ihrem Rechte zu verhelfen? Aber in der Bitterkeit ihres Empfindens mischte sich doch auch ein ganz andres Gefühl. So sehr sie sich auch dagegen wehrte, immer wieder tauchte aus alter Zeit ein Bild vor ihrer Seele auf, als Luk sie im Garten von Schloß Landstedt zwischen den hochstämmigen Teerosen ganz unvermittelt geküßt hatte. Es war an jenem Tage gewesen, als er kurz vor seinem Assessorexamen zum letzten Male Abschied nahm. Als sie sich erzürnt abwandte, hatte er ernst gesagt: „So, Gisela, jetzt bist du meine Verlobte, nun kann dich kein andrer aus Schloß Landstedt holen.“ Und ihre junge Seele, die noch schlummerte, war wachgeküßt worden und Zukunftsträume eines unendlichen Glückes hatten sie in den folgenden Tagen umgaukelt. Und nun hatte der Tod des alten Freiherrn alle Träume zerstört.

Der Abschluß der Marokkoverhandlungen.

Es ist nunmehr sicher: die Marokkoverhandlungen sind in der Hauptsache beendet. Zuerst wußten Wiener Blätter davon zu melden, die vom österreichischen Auswärtigen Amt zur Veröffentlichung der an sich erfreulichen Tatsache ermächtigt werden. Dann hieß es zugleich aus Paris und Berlin: Das Kongoabkommen ist fertiggestellt. Die Unterzeichnung steht unmittelbar bevor. Deutschland wird ein kleines Stück von Togo abtreten, über das bereits früher Grenzstreitigkeiten geherrscht haben und ein Schiedsgericht angerufen worden war; Deutschland verzichtet nunmehr freiwillig zugunsten Frankreichs auf diesen schmalen Streifen Landes. Man rechnet in unterrichteten Kreisen, daß die Unterzeichnung des Vertrages noch vor dem 1. November erfolgen wird. Es entspricht den diplomatischen Gepflogenheiten, daß den Unterzeichnern des Algecirasvertrages Einblick in die erzielten Abmachungen gewährt wird, bevor sie der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Haben die Mächte geantwortet, so wird unmittelbar die

Veröffentlichung des Vertrages

erfolgen. Über die Einzelheiten des nach so langen und schwierigen Verhandlungen erzielten Abkommens sind neben den kurzen halbamtlichen Mitteilungen noch verschiedene Lesarten im Umlauf. So wird nach Pariser Blättern angeblich in französischen Regierungskreisen erklärt, daß über die Grenzveränderungen von Togo und Dahomey (der oben erwähnte Grenzstreit) vorläufig keine Entscheidung getroffen wird. Deutschland und Frankreich haben sich in diesem Punkt dahin geeinigt, daß nach Abschluß der Kongo- und Kamerun-Vereinbarung eine deutsch-französische Kommission ernannt werden soll, um gewisse seit der letzten Abgrenzung von Togo und Dahomey entstandene Streitigkeiten an Ort und Stelle auszugleichen. Alles, was von französischen Blättern über schon beschlossene Gebietsabtretungen in Togo gemeldet worden ist, beruht also auf Vermutung. Es trifft allerdings zu, daß zwischen beiden Regierungen noch ganz kleine Meinungsverschiedenheiten über die Einzelheiten der

beiderseitigen Gebietsabtretungen

herrschen. In der Hauptsache steht es fest, daß Frankreich Deutschland nahezu die Hälfte seines Kongogebietes, gegen 300 000 Quadratkilometer, überläßt, während Deutschland im Norden den Entenschnabel des Kamerungebiets, im Süden einen schmalen Streifen, vom Togo-Land, einige hundert Quadratkilometer an Frankreich abtritt.

Der Kampf um Tripolis.

Die Italiener beginnen nachgerade zu spüren, daß die Eroberung von Tripolis kein angenehmes Herbstabenteuer ist. Die italienfreundliche Haltung einzelner Araberstämme, von der so oft in den amtlichen italienischen Meldungen die Rede war, hat nicht lange vorgehalten. Entweder war sie nie vorhanden, oder aber die schlauen Araber haben die Italiener überlistet. Daß aber der Kampf mit der List und Verschlagenheit der Araber ein überaus schwerer ist, hat Italien erkennen müssen bei einem Kampf, der in der Nähe von Tripolis dieser Tage stattfand. Unter den Arabern, die sich in Tripolis den Italienern ergeben hatten, aber augenscheinlich im Einverständnis mit den Angreifern standen, brach während des Kampfes auf dem italienischen linken Flügel hinter dem 11. Bersaglieri-Regiment eine Rebellion aus, während die Bersaglieri damit beschäftigt waren, den Angriff der türkischen Infanterie zurückzuweisen, die, gedeckt durch kleine Gartenmauern, vorrückte. Den von dem hügeligen Terrain begünstigten Arabern gelang es, den Bersaglieri

nicht unbedeutende Verluste

beizubringen, aber die Italiener machten, ohne die Kaltblütigkeit zu verlieren, auf der Stelle gegen beide Seiten Front, machten zahlreiche Araber nieder und nahmen viele gefangen. Der Kampf dauerte mit wechselnder Stärke gegen acht Stunden. Während des Kampfes kam es auch in der Stadt Tripolis zu wüsten Szenen. Läden, Cafés und Häuser wurden geschlossen, einige Einwohner, die sich auf den Terrassen aufhielten, begannen Revolverschüsse abzugeben. Der Alarm pflanzte sich bis nach den Kasernen fort, von wo auch einige Schüsse fielen. Jedoch wurde das Feuer sofort auf Veranlassung herbeigeeilter Offiziere eingestellt. — Infolge dieser Ereignisse hat der italienische Oberkommandeur den

Kriegszustand über Tripolis

verhängt. Es wurden 2000 Verhaftungen vorgenommen. Die italienische Regierung beginnt nach und nach einzusehen, daß ihre Mannschaften zur Besetzung des Landes nicht ausreichen. Es wurden daher neue Truppentransporte angeordnet. Sie widerspricht auch energisch der Meldung Wiener Blätter, daß die Großmächte Schritte in Rom behufs Einstellung der Feindseligkeiten unternommen hätten und daß die augenblickliche Lage die Hoffnung auf eine Lösung des kriegerischen Konflikts ohne Schädigung des Ansehens der Türkei rechtfertige. ‚Giornale d'Italia' erklärt: „Wir wollen keinen Frieden, ohne den uneingeschränkten Besitz von Tripolis."

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm wird auch in diesem Jahre einen längeren Jagdaufenthalt in Schlesien nehmen. Der Monarch trifft am 23. November zum Besuch beim Grafen Thiele-Winckler in Maschen ein, von dort folgt er am 26. einer Einladung des Grafen v. Francken-Sierstorpff nach Zyrowa, wo ein Aufenthalt bis zum 28. in Aussicht genommen ist. Dann erfolgt die Weiterreise zum Besuch beim Fürsten v. Pleß.

*Der Termin für die Neuwahlen zum Reichstage ist nunmehr festgesetzt worden. Die halbamtliche ‚Nordd. Allgem. Ztg.' schreibt darüber: „Als der Tag der allgemeinen Wahlen für den Reichstag ist der 12. Januar 1912 in Aussicht genommen. Da dieser Tag in die Tagungszeit des gegenwärtigen Reichstags fällt, wird zuvor dessen Auflösung zu erfolgen haben; der Termin hierfür steht noch nicht fest, dürfte vielmehr im wesentlichen von dem Fortgange der parlamentarischen Arbeiten bedingt sein." — Andern Nachrichten zufolge soll die Auflösung des gegenwärtigen Reichstages Ende November oder anfangs Dezember erfolgen.

*Im preußischen Ministerium des Innern ist ein Entwurf über Arbeitsscheue und Unterhaltungspflichtige fertiggestellt worden. Durch den Entwurf wird den Verwaltungsbehörden die Befugnis beigelegt, Personen, die sich hartnäckig oder böswillig der Unterhaltungspflicht ihrer aus öffentlichen Armenmitteln unterstützen Angehörigen entziehen, zur Arbeit anzuhalten.

*Der Landtag des Fürstentums Reuß ältere Linie hat mit sieben gegen fünf Stimmen einen Antrag angenommen, wonach solche steuerpflichtige Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, die das dreißigste Lebensjahr überschritten haben, ohne verheiratet zu sein, bei einem Einkommen von 3000 bis 6000 Mk. einen Steuerzuschlag von fünf Prozent und bei einem Einkommen über 6000 Mark einen Zuschlag von zehn Prozent zu zahlen haben. — Es ist ein bemerkenswerter Versuch, der hier von einem der kleinsten deutschen Bundesstaaten unternommen wird, um der ungleichen steuerlichen Belastung der Familienväter gegenüber den Junggesellen und ledigen Mädchen zu begegnen und zugleich den Finanzen des Fürstentums aufzuhelfen. Ob die neue Steuer ertragfähig genug sein wird, um einen namhaften Zuschuß den Staatskassen zuzuführen, muß abgewartet werden.

Österreich-Ungarn.

*Über das Befinden des Kaisers Franz Joseph veröffentlichten die Ärzte, um allerlei auftauchenden Gerüchten entgegenzutreten, eine Kundgebung, wonach es sich lediglich um einen leichten Schnupfen handelt, der in einigen Tagen völlig behoben sein wird.

England.

*Im Oberhause lehnte der Vertreter der Regierung jede Debatte über das deutsch-französische Marokkoabkommen ab, solange der deutsche Reichstag und die französische Deputiertenkammer nicht zu Worte gekommen seien.

Asien.

*Wie nunmehr in Peking bestätigt wird, befinden sich jetzt die Hauptstädte von sechs der volkreichsten und wichtigsten Provinzen des Südens in den Händen der Rebellen, die sich anschicken, einen Eroberungszug nach dem Norden zu unternehmen. So durchlebt die chinesische Regierung einen Schrecken nach dem andern. Wie ernst die Lage ist, zeigt am besten die Tatsache, daß Hunderte von Mandschu- wie auch Chinesen-Familien in fluchtartiger Eile Peking verlassen. Selbst der Hof, der anfangs so zuversichtlich war, scheint jetzt auf keinen günstigen Ausgang mehr zu hoffen, denn auch der Regent ist nach dem Norden abgereist, die Nationalversammlung sich selbst überlassend. Der jugendliche Kaiser ist schon vor einigen Tagen heimlich aus Peking entfernt worden.

*Was man in Persien längst gefürchtet hat, ist nun zur Tatsache geworden. Die englische Regierung hat beschlossen, den Süden des Landes mit indischen Truppen zu besetzen, angeblich, „um künftig alle Ruhestörungen zu vermeiden". Da nach dem mißglückten Versuch Mohammed Alis, sich wieder in den Besitz der Krone zu setzen, das Land völlig ruhig ist, hat dieser Beschluß der englischen Regierung in ganz Persien die größte Unruhe erzeugt. Da die Perser aber keinen Widerstand leisten können, werden sie sich wohl mit papiernen Einsprüchen begnügen müssen.

Der Reichskanzler über die Teuerung.

Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat in einer längeren Rede Stellung zu den Anfragen genommen, die verschiedene Parteien des Reichstages über die gegenwärtige Teuerung an ihn gerichtet hatten. Wie es unter den obwaltenden Verhältnissen nicht anders erwartet werden konnte, klang es aus Herrn v. Bethmanns Rede immer wieder: Es gibt kein Mittel, das der augenblicklichen Notlage abhelfen könnte, das aber nicht zugleich schwere Gefahren für unsre Wirtschaftspolitik bringt. Und dieser Grundgedanke seiner Antwort führte den Kanzler wie von selbst zu einer warmen

Verteidigung unsrer Wirtschaftspolitik,

deren Grundlagen: Schutzzoll und Grenzsperre nach den Versicherungen, die Herr v. Bethmann-Hollweg wiederholt gab, unangetastet bleiben sollen. So wurde denn die Kanzlerrede, die sich in besonders scharfen Worten gegen die Verhetzung wandte, zu der die augenblickliche Krise von manchem Politiker ausgenutzt wird, zu einer Wahlparole der Regierung. Schutz der nationalen Arbeit, Erhaltung unsrer Wirtschaftspolitik im Interesse unsrer Finanz- und Wehrkraft! In diesem Zeichen wird die Regierung die nächsten Wahlen sich vollziehen lassen. — Es war vorauszusehen, daß diese

vom Reichskanzler gegebene Wahlparole

im weiteren Verlauf der Besprechung auch die Redner der Parteien dazu führen würde, über das Verhandlungsthema hinaus, die Maßnahmen aus Anlaß der augenblicklichen Teuerung, in allgemeiner Wahlpolitik zu machen und ihr wirtschaftliches Programm in den

---

Und dann wanderten ihre Gedanken zu dem Briefe, den der alte Förster an sie geschrieben. Wohl tauchten wieder Zweifel in ihre Seele auf, ob es ihr gelingen werde, das Geheimnis ihrer Geburt zu klären, aber die sieghafte Zuversicht, dieses Vorrecht der Jugend, schlug alle Zweifel in die Flucht, und mit dem Gedanken, daß sie es zustande bringen werde, trotz allem und allem, noch einen ehrlichen und rechten Namen zu finden, schlief sie endlich ein.

Am Morgen weckte sie die Haushälterin, indem sie ihr einen Brief an das Bett brachte. Wie erstaunte Gisela, als sie Luks Wappen auf dem Umschlag erkannte. Woher wußte er ihre Adresse?

Der Brief, den sie hastig erbrach, enthielt folgende Zeilen:

„Gnädiges Fräulein! Sie haben mich heute empfinden lassen, daß Ihnen meine Gegenwart lästig ist. Ich werde Ihnen daher nicht wieder Anlaß zur Klage geben. Nur wenn Sie es wünschen sollten, werde ich mich Ihnen nähern. Aber Sie werden es nicht hindern können, daß ich Sie aus der Ferne bewundere.

Ihr sehr ergebener
Luk, Graf von Hohenegg."

Gisela starrte lange auf das Schreiben, das in ihrer Hand zitterte. Und erst als Tränen darauf herniederfielen, legte sie es auf ein Tischen neben dem Bett und vergrub das Antlitz in die Kissen.

4.

Wochen und Wochen gingen eintönig in das Land! Gisela hatte wenige Tage nach Empfang des Briefes an den alten Förster geschrieben, daß sie im Augenblicke sich nicht zu entscheiden vermöge, welche Schritte sie zu unternehmen gedenke, sie wolle ihm gegebenenfalls Mitteilung machen. Aber so bald kam sie nicht dazu.

Die Aufgaben, die Giselas künstlerischer Kraft anvertraut wurden, wuchsen und je mehr sie in den Mittelpunkt der allgemeinen Bewunderung rückte, um so mehr entflammte sich ihr Ehrgeiz. War's ein Wunder, wenn sich die vornehmsten Kavaliere um die Liebe des schönen Mädchens bewarben, deren Ruf als Künstlerin in ungewöhnlich kurzer Zeit weit über die Grenzen des Landes gedrungen war? Allabendlich glich ihre Garderobe einem Blumenhain.

Zu den ständigen Besuchern des Theaters gehörten, wenn Gisela auftrat, Graf Luk von Hohenegg und Richard Förster. Während aber der Graf getreu seinem damals brieflich abgegebenen Versprechen nie wieder einen Versuch machte, sich ihr zu nähern, hatte Richard den Vorzug, sie ein Stück Weges, mitunter auch bis zur Tür ihres Hauses begleiten zu dürfen.

Wie glücklich war der junge Mann, dessen ganzes Sein das Bild des schönen Mädchens ausfüllte, wenn er an ihrer Seite einhergehen durfte. Sein unberührtes Herz verzehrte sich in heißer Liebe zu dem Mädchen und doch wagte er es nie, ihr davon zu sprechen. Seine Hoffnung war die Beendigung seines Studiums. Wenn er seinen Doktor in der Tasche hatte, dann wollte er reden. Aber würde sie solange warten? Das war die bange Frage, die ihn quälte. Freilich, wenn sie ihn wiederliebte, würde sie warten. Aber ob sie ihn liebte? Das war die zweite schwerwiegende Frage.

Manchmal, wenn sie mit leisem Druck seine Hand in der ihrigen hielt, dann durchzuckte es sein Herz mit freudiger Gewißheit, aber wenn sie von ihren Triumphen sprach und mit den rätselvollen Augen an ihm vorbei ins Leere sah, dann ward er wieder mutlos und kleinlaut. Und dazu kam das Bewußtsein, daß Gisela von vornehmen und reichen Herren umschwärmt wurde, daß Männer mit klangvollen Namen sich um ihre Hand bewarben. Bei solchen Gedanken packte ihn oft eine rasende Eifersucht. Aus diesen Gefühlen heraus fragte er sie einst bei einem Spaziergang, den sie nachmittags unternommen hatten:

„Gisela, fühlen Sie für keinen der Männer etwas, die Ihnen so häufig deutliche Beweise ihrer Zuneigung geben?"

Sie blieb einen Augenblick erschreckt stehen. Dann lachte sie hell auf, ihr unbefangenes fröhliches Kinderlachen, das von Herzen kam und zum Herzen ging.

„Ich denke nicht daran, meine goldene Freiheit zu verkaufen, Richard!"

„Sie denken nicht daran?"

Er wurde blutrot im Gesicht.

„Gisela," die Kehle war ihm wie zugeschnürt, „wenn Sie so sprechen, dann tragen Sie sicher eine Liebe in Ihrem Herzen — dann —"

Er brach jäh ab.

Sie sah ihn erstaunt an. Plötzlich kam ihr die Erkenntnis.

„Richard," sagte sie weich, „können Sie glauben, daß ich jemals einem Menschen irgend welche Rechte über mich einräumen würde, ehe ich ihm einen Namen bringen könnte?"

Er atmete hoch auf. So war für ihn noch nicht alle Hoffnung geschwunden. Gern hätte er noch weitere Fragen an sie gerichtet, aber sie wandte sich plötzlich um:

„Lassen Sie uns jetzt nach Hause gehen," sagte sie; „ich bin genug gelaufen."

(Fortsetzung folgt.)

Vordergrund zu stellen. Der Reichskanzler war zwar während eines Teils der weiteren Verhandlungen im Saal, griff aber nicht mehr ein, sondern überließ das dem preußischen Landwirtschaftsminister, und auch der Standpunkt der Reichsfinanzverwaltung wurde durch Herrn Wermuth zum Ausdruck gebracht. Besonders der erstere wandte sich heftig gegen jene Politiker, die entweder aus Parteileidenschaft oder unter Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse die Dürre des abgelaufenen Sommers benützten, um

die Regierung verantwortlich

zu machen für Mißernte und damit verbundene Steigerung gewisser Lebensmittelpreise. In den Debatten wiederholte sich immer dasselbe Spiel: Die Frage der Teuerung schied mehr und mehr aus den Reden der einzelnen Redner und sie bekannten sich mehr oder minder temperamentvoll für oder gegen den Schutzzoll. — Weit über den Rahmen des zur Debatte gestellten Themas hinaus, haben diese Tage eine

besondere Bedeutung

dadurch gewonnen, daß sie aufs neue gezeigt haben, wie der verderbliche Riß, der seit dem Scheiden des Kanzlers v. Bülow durch unser Parteienleben geht, sich nicht wieder schließen will, ja, wie die Kluft sich, je näher wir den Wahlen kommen, unheilvoll erweitert. Und während sich in Italien z. B. alle Parteien ausnahmslos um den nationalen Gedanken scharen, den man in Tripolis zu neuem blühenden Leben erwecken will, während man in Frankreich den Parteienhader vergißt, weil man die Würde des Landes in Marokko und am Kongo engagiert glaubt, wirkt bei uns, unberührt durch den Ernst der Zeit, der Parteienhader fort. Und niemand weiß, zu welchen Konflikten er uns noch führt.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag setzte am Dienstag die Besprechung der drei Interpellationen über die Lebensmittelteuerung fort. Abg. Fuhrmann (nat.-lib.) vermißte in der Reichskanzlerrede bei der Anerkennung der Teuerung die Wärme des Tons, er richtete an ihn die Frage, ob durch die Entsendung beamteter Tierärzte nach Argentinien von dort der Bezug hygienisch einwandfreien Fleisches möglich sei. Weiter forderte er eine Reform des Einfuhrscheinwesens sowie Teuerungszulagen für die mittleren und unteren Beamten. Abg. Höffel (frkons.) bezweifelte, daß eine allgemeine wesentliche Ermäßigung der Lebensmittelpreise zu erwarten sei, erinnerte daran, daß der weitaus größte Teil der Futtermittel schon jetzt zollfrei eingehe und zeigte, daß die große Masse der kleinen süddeutschen Landwirte unbedingt am Schutzzoll festhalte. Preußischer Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer bedauerte, daß die Tarifermäßigungen vielfach nicht den Landwirten zugute gekommen seien und führte aus, daß sich die Geltung der Einfuhrscheine zwar für Petroleum und Kaffee beseitigen lassen und daß auch ihre Beschränkung auf zwei Monate möglich sei, aber daß diese Maßnahme voraussichtlich nicht helfen werde. Die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen sei unangenehm groß und hier sei ein Preisregulator durchaus notwendig und möglich. Abg. Vogt-Crailsheim (wirtsch. Vgg.) trat im wesentlichen den Ausführungen des Ministers bei. Abg. Hilpert (bayr. Bbd.) glaubte, wenn das amerikanische Fleisch zugelassen werde, werde es der deutsche Geschmack sofort ablehnen. Abg. Heim (Zentr.) forderte die Zulassung gefrorenen Fleisches aus Argentinien, sowie die Suspendierung bzw. Rückvergütung der noch bestehenden Futtermittelzölle. Schatzsekretär Wermuth führte aus, die Suspension oder Rückvergütung der Futtermittelzölle sei undurchführbar. Er bat, den Schutz der Landwirtschaft nicht für ein Linsengericht hinzugeben. Darauf trat Vertagung ein.

Der Reichstag erledigte am Mittwoch zunächst einige koloniale Rechnungssachen und setzte dann die Besprechung der Teuerungsinterpellationen fort. Abg. Graf Kanitz (kons.) dankte dem Reichskanzler für das Versprechen, an der bewährten Wirtschaftspolitik festzuhalten. Die Wahlparole seiner Freunde ist: Schutz der nationalen Arbeit, Schutz jeder ehrlichen Arbeit in Stadt und Land. Der Freisinn gebe leider keine Auskunft darüber, wie weit er mit dem geforderten Abbau der Schutzzollpolitik gehen wolle und übersehe auch, daß für den Osten die Beibehaltung der Einfuhrscheine eine Lebensfrage sei. Eine Fleischnot sei nicht vorhanden, aber sie werde sofort eintreten, wenn der Zoll- und Seuchenschutz beseitigt werde. Staatssekretär Delbrück verwies zunächst auf die ungünstigen Erfahrungen, die das Ausland mit argentinischem Gefrierfleisch gemacht habe. Der österreichische Geschmack habe sich mit diesem Fleisch nicht befreunden können. In der Schweiz hätten die Arbeiterkreise das Gefrierfleisch abgelehnt und England dränge danach, von diesem Fleisch möglichst bald abzukommen. Der Staatssekretär gab eine Reihe statistischer Angaben, um zu zeigen, daß ein Mangel an Brotgetreide nicht zu befürchten sei, und daß die Schwierigkeit der Situation ausschließlich in der schlechten Kartoffelernte liege. Preußischer Eisenbahnminister v. Breitenbach betonte nach längeren statistischen Darlegungen, daß die Eisenbahn nach wie vor bestrebt sei, Härten in der Tarifpolitik zu milbern. Abg. Südekum (soz.) bedauerte, daß das Reichsgesundheitsamt der Beobachtung der Nahrungsmittelversorgung des Volkes nicht größere Aufmerksamkeit schenke. Nach einem Ordnungsruf, den der Redner erhielt, und einer kurzen Entgegnung des Staatssekretärs Delbrück wurde die Weiterberatung vertagt.

Major Enver-Bei,
der mit der Organisation der türkischen Streitkräfte in Tripolis betraut ist.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Nach dreitägiger Verhandlung ist der Prozeß gegen die beiden Leutnants Schmidt und Eggers vom 41. Infanterie-Regiments in Tilsit vor dem Kriegsgericht zu Ende geführt worden. Der Leutnant Schmidt erhielt wegen Unterschlagung und Betruges zwei Jahre Gefängnis, der Leutnant Eggers wegen Urkundenfälschung ein Jahr und sechs Monate Gefängnis. Außerdem wurde gegen beide auf Entfernung aus dem Heere erkannt.

Leipzig. Die Klage ehemaliger Mitglieder der Kruppschen Pensionskasse auf Herauszahlung der während des Arbeitsverhältnisses geleisteten Beiträge wurde vom Reichsgericht zugunsten der Pensionskasse entschieden. Die Revision der Kläger wurde zurückgewiesen. Die Klage war in der Hauptsache darauf gestützt, daß der Versicherungsvertrag gegen die guten Sitten verstoße und aus diesem Grunde wegen ungerechtfertigter Bereicherung die Rückzahlung der Beiträge verlangt werden könne, weil eben mit dem Ausscheiden des Mitgliedes aus der Pensionskasse alle Ansprüche an die Kasse erlöschten, insbesondere weil eine Rückzahlung der geleisteten Beiträge nicht stattfinde. Das Landgericht Essen und das Oberlandesgericht Hamm hatten dahin entschieden, daß der Verlust der gezahlten Beiträge an sich nicht dem Begriff der guten Sitte widerspreche.

Köln. Ein unheimlicher Vorgang spielte sich auf einem rheinaufwärts fahrenden Dampfer ab. Im Maschinenraum gerieten zwei Heizer miteinander in Streit. Der eine ergriff ein Beil und brachte seinem Gegner mehrere schwere Wunden bei. Dann übergoß er ihn mit kochendem Wasser. Der Schwerverletzte wurde hierher ins Hospital gebracht. Der Täter wurde verhaftet.

× **Hof (Bayern).** Ein erschütternder Vorfall hat sich in der Nähe der Saalespinnerei abgespielt. Dort wurde eine Frau vom heftigen Sturm erfaßt und in die Saale geschleudert. Ein die Unfallstelle passierender Radfahrer wollte die Verunglückte retten, fand aber mit dieser den Tod in den Wellen. Die Leiche des Radfahrers, dessen Persönlichkeit unbekannt ist, wurde bald darauf gelandet; Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Wien. Zur Verzichtleistung des Erzherzogs Ferdinand Karl auf seine Würden als Mitglied des österreichischen Kaiserhauses und über seine Liebesaffäre wird dem ‚B. L.-A.' noch berichtet: Die Zustimmung des Kaisers zu dem Eheprojekt zwischen dem Erzherzog und Fräulein Berta Czuber erfolgte bereits im vergangenen Sommer, nachdem Erzherzog Franz Ferdinand selbst sich den Ansichten seines Bruders geneigt gezeigt und es übernommen hatte, die kaiserliche Bewilligung für den Schritt des Erzherzogs zu erbitten. Als der Kaiser erfuhr, daß Erzherzog Ferdinand Karl seiner Braut bereits vor Jahren das Versprechen gegeben habe, sie zu heiraten, willigte er sofort ein, indem er gleichzeitig die Verfügung traf, daß dem Erzherzog aus Privatmitteln eine jährliche Apanage von 40 000 Kronen ausgezahlt werde. Neben diesem großherzigen Beweise von Wohlwollen wollte der Kaiser dem Erzherzog auch ein Adelsprädikat verleihen. Doch sprach Erzherzog Ferdinand Karl die Bitte aus, auf jeden Adelstitel verzichten zu dürfen, um als einfacher Bürger ohne alle gesellschaftlichen Verpflichtungen mit seiner Gemahlin in voller Zurückgezogenheit leben zu können. Die Trauung des Erzherzogs wird in Tirol stattfinden.

Wien. Baron Eugen Rothschild, der als Leutnant im 6. österreichischen Dragoner-Regiment dient, wird demnächst aus dem Dienst scheiden. Aus diesem Anlaß wird Baron Rothschild dem kürzlich gegründeten Zentralwirtschaftsfond für Offiziere des österreichischen Heeres einen Betrag von einer Million Kronen zu einem unbeweglichen Zinsfuß zur Verfügung stellen.

Madrid. Die Arbeiten im französisch-spanischen Tunnel durch die Gebirgskette der Pyrenäen mußten unterbrochen werden, weil sich auf der französischen Seite eine große Überschwemmung einstellte. Wenn sich die Vermutung bestätigt, daß das Wasser vom Estangos-See auf einem der Pyrenäen-Gipfel stammt, bestünde für das Unternehmen Gefahr.

Saloniki. Wie Wiener Blätter berichten, wurde ein Versuch gemacht, den Exsultan Abd ul Hamid aus seiner hiesigen Villa zu befreien. Er schlug fehl.

Buntes Allerlei.

◒ **Das Viertelpfund-Gewicht** wird am 1. April nächsten Jahres eingeführt. Von diesem Tage an darf beim Verwiegen von 125 Gramm (einem Viertelpfund) Ware nicht mehr das 100-, sowie das 20- und 5-Grammstück verwandt werden, der Geschäftsmann ist vielmehr gehalten, das gesetzlich vorgeschriebene 125 Gramm schwere Gewicht auf die Wiegschale zu legen. Die vielfachen Klagen über Mindergewicht beim Einkauf von einem Viertelpfund Ware dürften dann beseitigt sein, es sei denn, daß das Einwickelpapier unverhältnismäßig dick ist.

Groß-Weigelsdorf.
Sonntag, den 29. d. Mts.
Großer Kirmestanz.
Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Kayser**, Gastwirt.

Sacrau. Etabl. „Lindenruh."
Sonntag, den 29. Oktober cr.
Großes Tanzvergnügen.
Hierzu ladet ergebenst ein
Frau verw. **Ida Jackisch**
vorm. Scholz's Etablissement, Hünern.

Führe
sämtliche Blumenbinderei
zu Hochzeiten, sowie zu Trauerangelegenheiten
von den einfachsten bis zu den elegantesten Stilen aus. Bei meinem Blumenreichtum und einer erstklassigen Bindekraft bin ich in der Lage, jede Konkurrenz, auch die der Großstadt, zu überbieten.
Um gütigen Zuspruch bittet
Alfred Urban
Schnittblumen-Culturen.
Bestellungen werden entgegengenommen in meiner Gärtnerei, sowie in meiner Wohnung Oelserstr. Nr. 33, vis-à-vis dem Bahnhof.

1 Lehrling
kann sich bald melden.
Julius Aßmann
Schuhmachermeister, Hundsfeld.

Frischen Land-Sirup
verkauft billigst
Watschon, Hundsfeld
Görlitzerstraße 5.

Papierfabrik Sacrau
stellt noch
Mädchen
in Papier- und Cellulosesaal ein.

Suche für bald
14 bis 17jährige Burschen als Staller bei hohem Gehalt.
Marie Oertel
verw. gewesene Hübner
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin
Hundsfeld, Görlitzerstraße 3.

Wohnungseinrichtungs-Haus
eigener Fabrikation
Paul Rogoll & Comp.
Breslau, Herzogstraße 27
an der Matthiasstraße.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
in allen Holz- und Stilarten.
Spezialität: Braut-Ausstattungen
äußerst billig bei langjähriger Garantie.
Besichtigung unseres großen Lagers gern gestattet. — Kataloge gratis u. franko.
Lieferung auch bei einzelnen Stücken frei mit eigenem Gespann.

Am Mittwoch, den 25. d. Mts., mittags 11½ Uhr verschied sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Lamprecht

im 45. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Hundsfeld, den 27. Oktober 1911.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Görlitzerstraße 6 aus nach dem evangelischen Friedhof in Hundsfeld.

Am 25. d. Mts. starb nach längerem Leiden unsere treue Mieterin

Frau Elisabeth Lamprecht.

Ein ehrenwertes Andenken wird ihr stets bewahren

Hundsfeld, den 27. Oktober 1911

Paul Wolf nebst Frau.

Am 25. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unsere liebe Mitbewohnerin

Frau Elisabeth Lamprecht.

Wir werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Hundsfeld, den 27. Oktober 1911.

K. Pachali. A. Roder. H. Roder.
A. Bargel. A. Hirsch. H. Schaf.

Bei unserm Wegzuge von Pawelwitz nach Tiergarten bei Ohlau sagen wir hiermit allen unseren werten Gästen, lieben Freunden und Bekannten ein

„herzliches Lebewohl."

Pawelwitz, im Oktober 1911.

Aug. Springer und Frau
nebst Familie.

Achtung!

Unterzeichnete haben

Montag, den 30. d. Mts.
von Mittag **1** Uhr ab

gute Kalbskühe

bei Herrn **Burghardt** (Gasthof zur „Goldenen Sonne") in **Hundsfeld** zum preiswerten Verkauf stehen.

Robert Hentschel & Willy Jeschke
Viehhandlung, **Trebnitz** i. Schl.

Etablissement „Neue Welt"

Hundsfelder Chaussee.

Heute, sowie jeden Sonntag

Tanzvergnügen

wozu ergebenst einladet **Rudolf Klaß,** Gasthofbesitzer.

Sibyllenort. Etabl. zum „Wolfkretscham."

Zu der am
Sonntag, den 5. November 1911
stattfindenden

Kirmes-Feier

nebst **Tanzkränzchen**

erlaubt sich ganz ergebenst einzuladen
∴ Musik: Dir. Kliesch. ∴
Reichhaltige Speisenkarte.

Hochachtungsvoll
Hermann Gasde.

Glockschütz.

Sonnabend, den 4. November cr.

Kirmes-Kränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein **Conrad Bänsch.**

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Besondere Einladungen ergehen nicht.

Habe Donnerstag, den 2. November

von **8** Uhr morgens ab
in **Riemays Gasthaus** in **Julinsburg 1 großen Transport**

junger Bullchen und Kalben

zum billigsten Verkauf.

Pakula, Viehhandlung, Gr.-Wartenberg. Tel. 49.

Zu Allerseelen und zum Totensonntag

empfehle

Kränze und Grab-Arrangements aller Art

— — zu den billigsten Preisen. — —

Frau **Hoja**
(ältestes Kranzgeschäft) **Hundsfeld,** Breslauerstr. 15.

Habe Dienstag, den 31. d. Mts.

von früh **8** Uhr ab
einen Transport

starker u. mittlerer milchreicher Kalbskühe

sowie **junger Bullen**

im Gasthause des Herrn **Beschnitt** in **Bohrau** zum preiswerten Verkauf.

Drigalle, Viehhändler
Suschen.

Wohnung

Stube und Küche zum 1. 12. zu vermieten.

J. Vogt, Bäckermeister
Hundsfeld.

Eine einfenstrige

Stube

mit anstehender Kammer zu vermieten.

Langewiese Nr. 7.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk
Plomben, Nervtöten,
Zähnereinigen. Zahnziehen.
Teilzahlung bewilligt.

Wilh. Dreger
Breslau, Matthiasstr. 4.
vis à vis der Odertorwache.

Schleibitz.

Sonntag, den 29. Oktober cr.

Kirmestanz.

Hierzu ladet freundlichst ein
Wilh. Schmiegelt, Gastwirt.

Spurlos

verschwinden alle Unreinigkeiten der Haut als: **Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtsröte** ꝛc. durch tägl. Waschen mit

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

à Stück 50 Pf. bei:
Eugen Horn u. Stadt-Apotheke.

Suche nach auswärts für ein besseres Lokal einen jüngeren, anständigen, sauberen

Haushälter.

Näheres zu erfragen bei

Gastwirt **Paul Scholz**
Hundsfeld.

Stundenweise

Führung und Ordnen von Geschäftsbüchern, Anfertigung von Klagen, Gesuchen, Steuer-Reklamationen, Alimentensachen pp. übernimmt

Alfred Koller, Hundsfeld
Ring 6, II. Etage.

Gerstenschrot

offeriert billigst

Fritz Hiller
Breslau 10
Getreide und Fouragehandlung
Telefon 7994. Matthiasstr. 187.

Unsere Geschäfts-Lokalitäten

befinden sich jetzt in demselben Grundstück

Ring 47, erste Etage.

Gebr. Taterka

Inhaber: **Paul Taterka**

Spezial-Haus für elegante Herren-Garderobe

Breslau, Ring 47, 1. Etage.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.